

## **Predigt zum 100. Geburtstag der Martin-Luther-Kirche Dorsten-Holsterhausen**

*Reformationstag, 31. Oktober 2023*

*Superintendent Steffen Riesenberg, steffen.riesenberg@ekvw.de*

Herr Janosch, wo bekommt man Geld her, wenn man keins hat?

„Man denkt an Gott, der sagte, dass den Armen das Himmelreich gehöre. Reicher als himmelreich geht nicht. Also lehnt man sich zurück und überlegt, was man mit dem Reichtum anzufangen gedenkt.“

Jede Woche stellt das Magazin der Wochenzeitung die Zeit dem Zeichner und Künstler Janosch eine Frage – und jede Woche gibt er eine Antwort mit einem Augenzwinkern. So auch jetzt wieder:

Herr Janosch, wo bekommt man Geld her, wenn man keins hat?

„Man denkt an Gott, der sagte, dass den Armen das Himmelreich gehöre. Reicher als himmelreich geht nicht. Also lehnt man sich zurück und überlegt, was man mit dem Reichtum anzufangen gedenkt.“

Reicher als himmelreich geht nicht. In der Antwort von Janosch steckt die ganze Erkenntnis der Reformation: Kein Papier, kein Geld, keine gute Tat, nichts kann uns Gott vor Gott reich machen. Weil Gott uns von Anfang schon reich macht, weil Gott uns von Anfang an schon liebt. Jesus sagt (Mt 5,3), wir haben das eben gehört: Selig sind, die da geistlich arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich.

Reichtum, Erfolg und Glück: Das sind die Maßstäbe, nach denen wir heute leben: Erfolgreich im Beruf, glücklich im Privatleben, in beidem gut gestellt. Der moderne Mensch optimiert sich selbst, man muss die eigenen Kräfte aktivieren, dann kann man alles schaffen. In der Welt der Selbstoptimierung werden Übergewicht und Arbeitslosigkeit zu einem Scheitern, für das Menschen sich schämen. Da werden Schmerz und Ratlosigkeit nicht mehr zugelassen, da gibt es keinen Platz mehr, um über Angst und Unsicherheit zu sprechen. Schwächen werden ausgeblendet – weil der moderne Mensch stark sein muss und sein Leben erfolgreich und glücklich bewältigen soll. Was für Vorbilder sind wir denn eigentlich für die Kinder und Jugendlichen, wenn schwach sein etwas peinliches ist, für man sich schämen muss?

Die evangelische Kirche bildet da keine Ausnahme. In den Jahren seit der Reformation hat die Kirche viel gefordert von den Christinnen und Christen – und oft wenig Liebe walten lassen. Es gab Zeiten, da hat die Kirche Konfirmandinnen und Konfirmanden gedroht, dass sie nicht konfirmiert werden, wenn sie sich nicht benehmen und alles, was nötig ist, auswendig lernen. Es gab Zeiten, da hat die Kirche Menschen verhört, ob sie genug von der Bibel und den Bekenntnissen wussten, bevor sie zum Abendmahl gehen durften. Es gab Zeiten, da hat die Kirche behinderte und kranke Menschen aus ihrer Gemeinschaft ausge-

geschlossen. Heute sagen uns Schwarze Menschen und Menschen aus der LGBTQ-Community, dass sie sich in unseren Kirchen oft nicht sicher fühlen. Evangelisch, liebe Gemeinde, ist das alles nicht. Und biblisch ist es auch nicht.

Verlass dich ganz auf Gottes Liebe. Das ist, es was wir sagen müssen als evangelische Christinnen und Christen – anderen, und ganz besonders und vor allem immer wieder, uns selbst. Gott liebt dich, egal ob du heute betest oder nicht. Gott liebt dich, egal, ob du die 10 Gebote auswendig kannst. Gott liebt dich, egal ob du jeden Tag an ihn denkst. Und ganz besonders liebt Gott dich, der du manchmal scheiterst. Ganz besonders liebt Gott dich, die du manchmal ratlos bist. Ganz besonders liebt Gott dich, der du deine Diät nicht aushalten kannst. Ganz besonders liebt Gott dich, dessen Ehe kaputt gegangen ist. Ganz besonders liebt Gott dich, der du Leid trägst, der du dürstest und hungerst nach der Gerechtigkeit. Ganz besonders liebt Gott dich, der ausgelacht wirst, dich, die du gemobbt wirst, dich über die die Leute lästern. – In dein Leben nämlich ist Jesus hineingeboren worden. Ihm ging es ganz genau so: Jesus war auch ratlos und erschöpft. Jesus war reinen Herzens und wurde trotzdem ausgelacht und verprügelt. Jesus starb deinen Tod und lebt dein Leben: Er verspricht dir das Himmelreich, um seinetwillen.

Das macht uns zu evangelischen Christen, Christen der Reformation, Christen in Martin Luthers Sinne: Wenn wir ganz und gar, immer wieder neu, uns auf Gottes Liebe verlassen. Wo wir ihm diese Liebe glauben, da gibt es einen Ort auf der Welt, wo wir nichts mehr werden müssen, sondern wo wir alles schon sind.

So ein Ort sollen unsere Kirchen sein. Am 22. April 1923 wurde der Grundstein für diese Kirche gelegt. Sie ist benannt nach Martin Luther, aufgebaut von Christinnen und Christen, die Spenden und Ziegelsteine gesammelt hatten. So war das damals! Heute feiern wir 100 Jahre Martin-Luther-Kirche hier in Holsterhausen. Welch ein Schatz! In der 62. These heißt das:

*Der wahre Schatz der Kirche ist das allerheiligste Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes.*

Dafür bin ich heute dankbar: Dass so viele Menschen, die Pfarrerinnen und Pfarrer der Gemeinde unter ihnen, hier das Evangelium hören und Jesus begegnen konnten und können. Es ist ja am Ende nicht das Gebäude, sondern Jesus, und es sind nicht die Steine, sondern die lebendige Gemeinschaft, die sich das Wort weitersagt und Taufe und Abendmahl miteinander feiert. Die Kirche ist die Schatzkiste, aber nicht der Schatz. Und das ist mein Wunsch, dass ihr diesen Schatz mit neuer Freude und neuer Leidenschaft ins Licht tragt, dass ihr diesen Schatz mit neuer Gewissheit von den Dächern ruft.

Und es ist mein Wunsch, dass ihr das immer mehr auch zusammen tut. Mit den anderen evangelischen Christinnen und Christen in Landeskirche und Freikirche, aber auch mit unseren katholischen Geschwistern. Evangelische und katholische Christen haben so viel

gemeinsam erlebt und sich in 500 Jahren noch nie so gut verstanden wie genau heute. Wir können unser Evangelisch-sein nicht nicht mehr mit Abgrenzungen definieren. Katholisch ist nicht das Gegenteil von Evangelisch!

Eigentlich sind beides Merkmale für christliche Kirchen überhaupt. Christi Kirche soll evangelisch sein, also gegründet auf der frohen Botschaft von Jesus Christus. Und sie soll katholisch sein, also im Wortsinn allgemein, für alle Menschen da und auf dem Weg zu allen Menschen. Evangelisch - und katholisch - sollten alle Kirchen sein: Die Gemeinde der Menschen, die sich ganz auf Gottes Liebe verlassen und einander in Liebe begegnen wollen. Die ihre ganze Kraft aus Gottes Wort, aus der Bibel, bekommt. Die Gemeinde, wo Gottes Liebe ohne Bedingungen gepredigt wird und wo Taufe und Abendmahl gefeiert werden. Wo Menschen Trost und Hilfe im Evangelium und in der Gemeinschaft finden.

Denn eigentlich ist die Reformation von Beginn an kein politischer Coup gewesen, kein Umsturz und schon gar nicht der Beginn einer Kirchentrennung. Luther war Seelsorger, er wollte Menschen trösten, die Angst vor Gott hatten, und er hat ausgerechnet bei Gott Trost gefunden, der die Spatzen liebt und die Haare zählt.

Fürchtet euch nicht - in das laute Echo dieses Rufes stimmen wir heute ein. Wir hören die tiefe Stimme des Engels, der es zu Maria sagt, und die hellen Engelschöre, die es in der Weihnachtsnacht singen. Wir hören den Menschen Jesus, der es seinen Jüngern sagt, und wir hören den auferstandenen Messias, der durch verschlossene Türen zu den ängstlichen Jüngern kommt. Wir hören Paulus und Augustinus, und wir hören Martin Luther, der es den Menschen zu seiner Zeit weitergesagt hat und die vielen, die sich in dieser Kirche in den vergangenen 100 Jahren auf die Botschaft von der Gnade aus Glauben allein verlassen haben.

Fürchte dich nicht!

Selig bist du!

Du bist himmelreich.

Du wirst Gottes Kind heißen.

Für Gott bist du genau richtig, so wie du bist.

Verlass dich ganz auf seine Liebe. Amen.